

Nr. V 172 Mutschelbeck

Mutschelbeck kann sich gegen die falsche Anklage seiner Frau, daß er sie ermordet hätte, verteidigen.

DVA Signatur:

DVldr. 64

Titel:

s.o.

Anfänge!

Well mir aber singen
Und well wir('s) heben an

Inhalt:

- 1 Als Mutschelbeck sich mit seinen Söhnen zu Tisch setzt, reiten Herren von Basel vor sein Haus und fordern ihn auf, heraus zu kommen.
- 2 Er bietet ihnen Wein an, aber sie schlagen ihn ab. Mutschelbeck sei ein gefangener Mann. Er sagt, er habe nichts getan, und daß er sich von seiner falschen Frau nicht verraten lassen wolle. Er habe sie nicht in dem Ofen verbrannt, sondern sie ist ohne ihre Kleider in der Nacht weggerannt. Er bietet ihnen als Pfand fünftausend Gulden, seine drei Mühlen und Brief und Siegel an.
- 3 Es wird angenommen. Der Vogt sagt ihm, er müsse in acht Tagen in Basel vor Gericht stehen.
- 4 Mutschelbeck setzt sich wieder an den Tisch. Er ist in Schweiß gebadet und sagt seinen Kindern, es ginge ihm übel, denn er ist ein gefangener Mann.
- 5 Als er sich mit seinem Sohn die Lage berät, kommen die Herren von Straßburg und laufen ihm durch die Mühle. Es ist Mutschelbeck zu viel, daß er gleich zweimal gefangen genommen werden sollte.
- 6 Er zieht sich seine besten Kleider an, nimmt sein bestes Pferd und steckt 2000 Gulden zu sich in die Tasche. Er nimmt von seinem Sohn Abschied, denn er reitet gen Basel und komme vielleicht nie wieder nach Hause. Sein Sohn sagt ihm, er solle lieber zu Hause bleiben, aber Mutschelbeck betont, er habe es dem Vogt von Basel versprochen.
- 7 Bald kommt er durch Straßburg, wo ihn ein Meister anspricht, ob er der Mutschelbeck sei. Er bejaht es und fragt den Meister, was er dem Meister getan habe, daß er ihn gefangen nehmen ließ? Der Meister sagt einfach, daß wenn Mutschelbeck ein Gefangener der Basler sei, dann werde er sicherlich verbrannt werden.
- (8) Auch wenn er verbrannt werden sollte, wolle Mutschelbeck es nicht lassen, denn er wolle ein ehrlicher Mann bleiben.

- 9 Bald kommt er nach Basel vor das Haus des Vogts, der ihn anspricht und fragt, wer da so ein großes Geschrei mache, daß er wegen seines Rechts gekommen sei.
- (10) Damit der Vogt sich nicht erschrecke, gibt Mutschelbeck seinen Namen an.
- 11 Er bittet den Bürgermeister um ein Gerichtsverfahren und um Zeit, nach dem Rechten zu sehen. Der Bürgermeister verspricht ihm dies, wenn er rechtzeitig vorsprechen würde.
- 12 Froh rennt Mutschelbeck zu einem Kloster vor den Toren von Basel, wo er mit seiner früheren Köchin spricht. Er verspricht ihr 400 Gulden, falls sie ihm helfen könne, seine doch lebendige Frau vorzuzeigen.
- 13 Die Köchin berichtet, die Frau lebe dort im Kloster. Mutschelbeck solle sich hinter sieben Fässer verstecken. Die Köchin wolle dann die Glocken läuten, damit die falsche Frau herauskomme. Dann solle Mutschelbeck sie ergreifen.
- 14 Unter der Pforte packt Mutschelbeck seine Frau und hält ihr ihre Verleumdung vor.
- 15 Er bindet sie und führt sie vor die Gerichtsherren von Basel mit der Frage, ob er nicht heilig geworden sei, da er Verbrannte wieder lebendig machen könne.
- 16 Schnell beteuern die Herren von Basel, es sei nicht ihre Schuld. Sie würden es sofort dem Bürgermeister sagen, daß Mutschelbeck frei sei.
- 17 Die Herren von Basel sagen Mutschelbeck, er könne die falsche Frau verbrennen lassen, aber das wolle er nicht. Er bittet für sich die falsche Frau aus, um sie nach Hause zu nehmen; sie trage ein unehrliches Kind.
- 18 Der Bürgermeister will von Mutschelbeck ein versiegeltes Versprechen, daß er die Basler weder auf Land noch auf Wasser stören würde. Daraufhin verlangt Mutschelbeck von den Baslern seinen Brief und Siegel wieder. Dies geschieht, und dazu wird ihm ein Pferd geschenkt.
- 19 In Straßburg spricht ihn der Oberst Ammeister an, wie es ihm ergangen sei, und ob er noch Gefangener sei? Das sei er nicht mehr, sondern ein frommer Mann, der seine Frau wiedergefunden habe. Er bittet den Bürgermeister, die Pflege seiner kleineren Kinder zu übernehmen, während er selbst eine Pilgerfahrt nach Sankt Jakob unternimmt. Er schenkt den Straßburgern ein Pferd.
- 20 Mit einem Geleitbrief der Straßburger zieht er fort.

Belegübersicht:

Erster Beleg 1524; 2 Belege.

Kommentar:

Der Mutschelbeck, der sich gegen die Obrigkeit und eine verleumderische Frau mit Recht durchsetzt, tritt eher als ein wohlhabender Adliger auf als als Bäcker. Ähnlich ungereimt wird die Konfrontation mit der Obrigkeit im Lied zentraler dargestellt als der Konflikt mit der Frau.

Veröffentlichungen:

DVldr 3: 188-194, Nr. 64.
EB 1: 371-374, Nr. 104.
Uhland, Vldr 1: 315-325, Nr. 130.

Themen:

VERSION A

TU: 820.1, 850.1, 220.a, 440.2 + 910, 125.5.b, 590 +
560.1, 550, 420.1, 320.a, 245.b, 154.b, 151.b,
250.b, 440, 850.2, 910, 960.1, 153.b, 170.b,
815.5, 320.3.b
DP: L, f, i, v

Beispiel:

Ain lied vom Muttschelbeckenn,
 Das ist in dem thon als daz lied
 von der frawen von weissenburg

1. Well wir aber singen
 Vnd well wir heven an
 Wol von dem Muttschelpecken
 Vnd wie es im ergieng .:.
2. Er sprach zu seinem Sune
 Nun setz dich zu dem tusch
 See hin, hab dir zu trincken
 Vnd seud du vns die visch .:.
3. Do er am aller bestenn
 Mit seinen künden aß
 Do kamen die herren von Basel,
 Von Basel auß der statt .:.
4. Sy ritten dem Muttschelbecken
 Für sein aigen hauß
 Muttschelbeck, bistu dinen
 So gee zu vns herauß .:.
5. Do bott er in zu trincken,
 Sy wolten nit den wein,
 Sy sprachen, du bist gefangen
 Meinen herren, ainer gantzen gmain .:.
6. Warumb wölt ir mich fahen,
 Ich hab euch nichtz gethon
 Von wegenn meiner valschen frawen,
 Hatt mich verratten lan .:.
7. Ir thund mich zu Basel zeyhen,
 Ich bin vnschuldig daran,
 Ich sölt mein eelichs weibe
 In aim ofen verprennett han .:.
8. Der sach bin ich nit schuldig
 Ich hab es nit gethan,
 Ir klaider ließ sy ligen,
 Leff bey der nacht daruon .:.

9. Ich wil mit euch nit reitten
Vnd will mit euch nit gan,
Ich hab fünff tausent guldin,
Will ich verbürgen lan .∴.
10. So hab ich brieff vnd sigl
Die seind souil wol wertt
Ich hab drey gutter mülen
Die stönd auff vester erd .∴.
11. Der vogtt der nam die priue
Vnd ließ in fürbaß gon,
Er sprach in acht tagen
sölt ir euch zu Basel vinden lon .∴.
12. Er saß widrumb zu tüsche,
Von schwaiß so ward er naß,
Er sprach zu seinem sune
zepff an daz rappas vaß .∴.
13. Der vnual will mich reitten,
Der vnual hatt mir gethon,
Ich sag euch liebe kúnder,
Ich bin ain gefangen man .∴.
14. Er gieng mit seinem Sune
Am nechsten in den ratt,
Do kamen die herren von Straßburg,
Die ritten auß der Statt .∴.
15. Sy sprangen herr muttschellbeckenn
Grausamlichen durch sein mül,
Do sprach der muttschelbecke
Es dunckt mich wol zuuil .∴.
16. Ist es nit zu erbarmen,
Waz hab ich nun gethon
Daz ir mich zwaymal fahen
Als ainen schädlichen man .∴.
17. Er sprach zu seinem Sune,
Nun sattl mir mein pfertt,
Sattl mir mein valben plassen,
Füers mir vom stall hie her .∴.

18. Pring mir mein seidine schauppen,
Bring mir mein seid^en gewand
Vnd auch mein seidine t^easchen,
Mein guldine portten daran .:.:
19. Seid ich soll raysig werden
So will ich raysig sein,
Ich sag euch liebe k^under,
Ich kom lecht nymmer herhaim .:.:
20. Bald er sich in den sattl
In seinen sattl geschwang,
Daz im zwaytausent guldin
In seinem seckel klang .:.:
21. Er sprach zu seinem Sune,
Kum her, bairt mir dein hand
Ich mu^ß gen Basel ins rechtte
Ich kom lecht nymmer zu land .:.:
22. Mir ist mein hand so schwere
Als ain pleyiner stain,
Ich bitt euch, lieber vatter,
Pleibent heinett her haim .:.:
23. Her haim so wer ich geren,
Her haim so wer mir wol,
Ich hab dem vogt verhaissen
Dem ich dann haltten soll .:.:
24. Als pald er nun gen Stra^ßburg kam
Auff daz ain maisters hau^ß,
Do schautt der oberst maister
Zu ainem fenster herau^ß .:.:
25. Nun bi^ß mir gottwillk^omen.
Ich sorg es gang dir v^ubel,
Mich dunckt ich s^olt dich kennen,
Bist nit der beck au^ß schweitzenspichel .:.:
26. Ey ia, ich bin der selbig
Waz hab ich euch gethan,
Ir habt mich die von Basel
Sch^undtlichen fahen lan .:.:

27. Vnd bistu ir gefangner,
Die sach würdt dir zu teür,
Ich sag dir bey meiner trewe
Du verbrinest in ainem feür .∴.
28. Wie pald er nun gen Basel kam
Für des vogttes hauß
Do rieffet er dem vogtte,
Der lugtt zu ain laden herauß .∴.
29. Vnd wer ist nun der mane
Der so fräuenlich statt,
Der mir vor meinem hauße
Ain söllich geschray anfacht .∴.
30. Ja bistu nun der selbig
Es würdt dir nit wol ergan.
Er sprach darumb bin ich komen,
Des rechtens will ich han .∴.
31. Ich bitt euch, burgermaister,
Ich bitt ain weysen ratt
Von wegen meiner gnedigen herren
Auß Baden ainer gmainen statt .∴.
32. Da sprach der Burdermaister
Kum bey der zeitt her haim
Vnd stell dich zu dem rechten,
Dein bürg wöllen wir sein .∴.
33. Do sprangt er für die portten
Als ain frelicher man
Zu ainem frawen kloster,
Das ligtt nit weitt hindan .∴.
34. Da sprach er zu seim knechte
Es ligtt mir in meinem synn,
Mich dunckt ich thüe im rechte,
Ich hab ain köchin do in .∴.
35. Die ist bey mir gewesen
Lenger dann sibem iar,
Sy kentt mein valsches weibe,
Daz sag ich dir für war .∴.

36. Als pald er ^vern hoff ein raitt
 Sein pfer^ett daz ließ er stan,
 Die köchin trat im enegen,
 Sy sach in traurig an .∴.
37. Nun seind mir gottwillkomen
 Er sprach es geet mir ^vbel,
 Mein gutt ist mir verboten
 Waz ligt in schweitzenspihel .∴.
38. Ir s^elt euch wol gehaben,
 Es würdt euch baß erg^en,
 Ist lecht ain halbe stunde
 Daz ich sy gesehenn han .∴.
39. Kanst mir mein frawen zaigen
 So hilff du mir auß nott.
 Ich hab vierhundertt guldin,
 Die seind dein botten prott .∴.
40. Da standen siben f^esser,
 Dar hinder s^elt ir stan,
 So will ich zu der portten
 Die glogken leütten an .∴.
41. So kumptt eur valsches weibe
 Allmal vnder die tür,
 Schautt daz sy euch nit enteyle,
 Ziechts bey irm schlair her für .∴.
42. Er merckett auff die wortte,
 Do kam sy vnder die thür,
 Gleich zwischen zwey vnd der portten
 Do zuckt er sy her für .∴.
43. Nun biß mir gottwillkomen,
 Du mein valsches weib,
 Zu Basel haustu [sic] verratten
 Meinen jungen vnd trewenn leib .∴.
44. Er band ir auff die hende,
 Fuertts mit im in die statt,
 Da zaigt ers dem Burgermaister
 Vnd ainem weysen ratt .∴.

45. Bin ich nit hailig worden,
 Ich bin ain hailig man
 Der die verprennten leütte
 Lebendig machen kan .∴.
46. Do antwurtt im der vogtte,
 Wir haben kain schuld daran,
 Man hatt fünff tausent guldin
 Auff euch verbürgenn lan .∴.
47. Waß rechtens woltestu danne,
 Waz rechtens woltestu han,
 Daz sag dem Burgermaister
 Wir wellenn dich lassen gan .∴.
48. Wiltu sy lassen verprennen,
 Verderben in dem feür.
 Do sprach der muttschelbecke
 Ich spil nun nit so teür .∴.
49. Söltt ich sy lan verprennen
 Sy hett der sachenn gutt recht,
 Sy tregt mir yetz ain erbenn
 Bey meinem ältern knecht .∴.
50. Ich bitt euch, lieben herren,
 Ir wölt ir niehtz [sic] nit thun,
 Wölt mir mein valsche frawen
 Widerumb lassenn haim .∴.
51. Do sprach der Burgermaister
 Man soll dirs ledig lan,
 Du gibst vns brieff vnnd sigel
 Vnd auch dein wappen daran .∴.
52. Das du vns nit welst kriegen
 Auff wasser oder auff lannd.
 Do sprach herr muttschelbecke
 Daz wer mir wol ain schand .∴.
53. Söltt ich ain brieff außbegen
 So ich daz mein nit han,
 Wa ist mein brieff vnd sigl
 Daz sy haben nemen lan .∴.

54. Man gab im sein brieff vnd sigel
 Man schanckt im ain pfertt darzu.
 Gott danck euch, herren zu Basel,
 Des rechtens hab ich genug .∴.
55. Do er nun gen Straßburg kam
 Auff daz ain maisters hauß,
 Do lugtt der oberst ain maister
 Zu der stubenn herauß .∴.
56. Nun biß mir gottwillkomen
 Wie ist es dir ergangen
 Mit deinen herren zu Basel
 Bistz noch ir gefangner .∴.
57. Warumb wolt ich ir gefangner sein,
 Ich bin ain frommer man
 Daz ich mein valsches weibe
 Widerumb gefunden han .∴.
58. Ich bitt euch Burgermaister,
 Ir wöltt mein pfleger sein
 Vnd meiner klainen künde,
 Ich kom lecht nymmer haim .∴.
59. Ich hab der künd wol sibne,
 Viere seind versehen schon,
 Hatt ains dräy hundertt guldin,
 Sy mügen ain weil beston .∴.
60. Ain pfertt will ich euch schencken,
 Die letz will ich euch lan,
 Ain fartt hab ich verhaissen,
 Gen sant Jacob will ich gan .∴.
61. Man gab im brieff vnd sigel
 von Straßburg auß der statt,
 Er danckt dem Burgermaister
 Vnd auch ainem weysen ratt .∴.

Die Zeilen sind in der Ms. nicht
 abgesetzt.

Val. Holl's Handschrift, Bl. 88^V - 89^V.
 Um 1524.